

790 m Meereshöhe. Der Glaserberg, zwischen Neustadt und Fischerhaus, hat keine Aussicht; eben so wenig der südöstlich von Neustadt liegende Stürmer.

Vom Fischerhaus nach Rehefeld sind etwa 30 Minuten; der Albertthurm ist nicht besteigbar. Von Zaunhaus über das Kalkofener Jagdhaus nach Neustadt sind gegen 5 km, von da nach Niklasberg etwas über 3 km. Das herrliche Waldthal der wilden Weißeritz ist jedoch zwischen Zaunhaus und den Neustädter Sägemühlen ohne Weg.

Die Eisenbahn führt vom Bahnhofe Moldau an ziemlich hoch über der Sohle des Thales durch den Wald und bietet nur an einzelnen Stellen einen Ausblick auf die frischen grünen Wiesenflächen und nach den waldigen Höhen des Bornhauberges. Doch Bach und Bahn kommen einander immer näher; an der Gabelung zweier kleinen Nebenwässer liegt tief in Thal und Wald versteckt die Station Neustadt, und kurz hinter ihr tritt mit einer scharfen Biegung die Bahn in einen wenig über 200 m langen Tunnel durch den Rückenzug des Gebirges ein. Der kurze Einschnitt hat jede Umsicht benommen, das Dunkel steigert sich, ein Augenblick Finsterniß . . . und man tritt zur Tunnelpforte auf die Südseite des Gebirges hinaus. Vor dem tiefen Thalschrunde, in welchen man hineinblickt, mit seinen von Nadel- und Laubholz üppig begrüntem Steilhängen, den Schuttkegeln von fahlem Geröll, den durch den Eisenbahnbau geschaffenen nackten Felsklippen und Terrassenvorsprüngen, mit der in zahlreichen Windungen von der einen nach der anderen Seite sich biegenden und wendenden Bahn, tief unten, wie aus der Schachtel aufgebaut, das niedliche Städtchen . . . und vor der Oeffnung des kurzen, engen und schroffen Thalkessels duftigblau der Donnersberg mit seinem bewaldeten Kegel die vor ihm liegende Höhenkette um fast 300 m überragend — ein köstlich schönes Bild, das nur zu schnell durch den Eintritt in einen Felseneinschnitt und in einen zweiten, kleineren Tunnel geschlossen wird. Beim Austritt aus diesem zweiten Tunnel liegt Station Niklasberg hoch über der mit einer holprigen Berggasse nahe herauf reichenden Stadt. Die Bahn hat sich gewendet; man sieht hinüber nach den Westabhängen des Thales, nach dem dicht bewaldeten Stürmer und dem Hohen Hau bei Langewiese. Tief unten das Städtchen mit seinen kleinen Häusern, den Ziegel- und Schindeldächern, den kurzen Straßen, dem niedrigen Thurme . . . Auch Niklasberg verdankt dem Silberbergbau seinen Ursprung; derselbe ist aber längst aufgegeben. Im Thale des Grundbaches liegen einige Mühlen und eine Glasfabrik; am unteren Ende wird das Thal durch eine hochgelegene, eiserne Gitterbrücke überspannt.

Die Eisenbahn wendet sich vom Bahnhofe Niklasberg erst süd- und dann in weitem Bogen ostwärts, um mit stetigem, starken Fall